

Barry-Guy zum Geburtstag

Über den Verein Musik und Kultur St. Johann in Tirol („Muku“) und die zugehörige Location Alte Gerberei war anlässlich dessen 25jährigem Bestehen bereits in der Ausgabe 75 dieser Zeitschrift manch Interessantes zu erfahren. Zum ersten Vierteljahrhundert mit tausenden Veranstaltungen (Kino, Theater, Vorträge, Parties, Konzerte), die in der Region Kitzbühel/Kirchberg/St. Johann längst eine kulturelle und auch soziokulturelle Grundversorgung sicherstellen, sei als Hommage deshalb hier nur noch mal betont: Im Westen Österreichs ist die Gerberei derzeit die wichtigste Spielstätte für international renommierte Acts aus dem Bereich Impro/Free/Avantgarde, und das keineswegs nur wegen des jährlichen Artacts-Festivals im März (nächste Ausgabe: 9.-11. 3. 2018). Es finden dort auch im restlichen Jahr häufiger entsprechende Top-Konzerte statt als etwa im „Jazzit“ in Salzburg (falls man das schon zum Westen der Republik zählen mag - wobei es hier natürlich nicht um einen Contest der Konzertanzahl gehen darf!). Nicht umsonst jedenfalls sind beispielsweise die Kollegen von den „Offenen Ohren“ in München und sogar ein Jazzfreund aus Biel in der Schweiz regelmäßige, weitgereiste Gäste. Am 8. und 9. Dezember fand in der Alten Gerberei anlässlich eines doppelten Geburtstags sozusagen eine Kleinausgabe der Artacts statt, und zwar in Form eines veritablen Barry-Guy-Festivals: Neben drei Konzerten zum 25er von Muku am Freitag scheute ein langjähriger Stammgast weder Mühen noch Geld, um sich und den Besuchern tags drauf zum 60er zwei weitere Konzerte mit dem Kontrabassvirtuosen zu schenken (wodurch die Eintrittsgelder ausschließlich für die lang geplante Anschaffung eines Boston-Flügels verwendet werden konnten).

In allen fünf Konzerten vermochte Guy die außerordentliche Bandbreite seines musikalischen Könnens und Schaffens unter Beweis zu stellen: Ob zur Eröffnung mit dem lebhaft-expressiven „Trio Tarfala“ mit Mats Gustafsson am Geröhre und dem unaufdringlichen, dabei aber, wenns drauf ankommt, herrlich verspielten und treibenden Raymond Strid an den drums; ob im romantischen, jedoch in keinem Augenblick langweiligen, vielmehr vitalen und inhaltlich dichten Duett mit Agusti Fernandez am Piano oder, als abschließender Act am Freitag, im Quartett mit Gustafsson, Strid und Fernandes im Rahmen einer grandiosen, über weite Passagen

pulsierend-fließenden Performance: Stets zeigt Guy neue Varianten der Bass-Präparation und -Behandlung. Dreimal hintereinander *on stage* und dennoch ohne jede Abnutzung, ohne Gewöhnungs-, geschweige denn Sättigungseffekt, immer hochkonzentriert, authentisch, leidenschaftlich.

In St. Johann ließ sich, für die Kernleserschaft dieses Magazins wohl eher ungewohnt, zudem auch die klassische Seite Barry Guys studieren, schließlich komponiert er auch Instrumental-, Kammer- und Orchestermusik und arbeitet nebst anderem mit dem London Bach Orchestra und der berühmten, auf Barockmusik spezialisierten „[Academy of St. Martin in the Fields](#)“ zusammen. Es war der Expertise des gastgebenden und zugleich programmverantwortlichen Geburtstagskindes geschuldet, einem Opernfreund und -aficionado reinsten Wassers (Tirols wahre Antwort auf Marcel Prawy!), dass Barry Guy mit seiner Frau Maya Homburger (Barockvioline) ein Konzert zelebrieren konnte, an das mensch sich noch länger erinnern wird: Jedenfalls kommt es doch eher selten vor, dass dem an Improvisierter Musik geschulten Gehör ein sacraler Hymnus aus dem 9. Jahrhundert, sodann H.I.F. Bibers „Verkündigung“ und „die Kreuztragung“ aus den „Rosenkransonaten Nr.I und IX“ oder Johann Sebastian Bachs Adagio aus der „Solo Sonate in g Moll BWV1001“ zum Besten gegeben wird. Unterbrochen von einzelnen, originell und ausdrucksstark improvisierten Soli, abgerundet von einem von Guy rezitierten Gedicht von Samuel Beckett („Roundelay“) harmonisieren Guy und Homburger auf eine so innige und passgenaue Art und Weise, das einem glatt die Luft wegbleibt – auch für so manchen Freestyle-Puritaner, dem das Spiel vor Notenständer manchmal suspekt erscheint, war dies eine höchst ungewöhnliche und erbauliche Erfahrung!

Und überhaupt: Was für eine inspirierende Idee, sich und anderen einen Konzertabend zu schenken, der sich nicht nur an die üblichen Verdächtigen richtet, sondern, in Form von Verwandten, Bekannten und Kollegen, auch an Menschen, die dergleichen Musiken eher selten, eigentlich nie zu hören kriegen: So hatte der Samstag-Abend teils den Charakter eines interessanten Sozialexperiments mit durchaus erfreulichem Ausgang: Denn auch anlässlich des abschließenden Konzerts von „Heavy Metal Rabbit“ flüchtete niemand aus dem Saal, die Aufmerksamkeit war stets gegeben, wengleich von einigen Gesichtsausdrücken großes Staunen bis Erstarrung ablesbar schien. Zusammen mit den nach 25stündiger Anreise aus dem Hochsommer Sao Paulos ins tief winterliche Tirol eingetroffenen Lucien Dubuis, der,

wie man ihn kennt und bewundert, eins mit seiner Bassklarinette wird und dem virtuosen Alfred Vogel an den drums, beendet Barry Guy auf expressive Weise ein rundum gelungenes, auch gut besuchtes Kurz-Festival. Zur Belohnung für die tapferen Jazz-Ersthörer (wie auch für die Altgedienten) gab's dann noch Gulasch, Käse, Kuchen und Torte.

P.S.: Liebe Leser/innen: Was plant Ihr eigentlich so für den nächsten runden Geburtstag? Wie wär's denn, sich mal ein Konzert oder gar ein Mini-Festival zu schenken bzw. schenken zu lassen?

Bernd Lederer

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

freistil.klingt.org